

## Gedanken zu Glaube und Zeit

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Heribert Franz Köck**

## Unlösbar?

### Zum Konflikt um die rechte Auslegung des Evangeliums in unserer Zeit

Am Freitag, 9. September 2022, erreichte mich um 09:00 Uhr eine E-Mail der Vorsitzenden der Plattform Wir sind Kirche, Österreich, Martha Heizer, mit der sie mir und anderen die nachstehende E-Mail-Aussendung von Christian Weisner, Wir-sind-Kirche Deutschland, weiterleitete,

Dieses hatte den Betreff: *Sprachlos! Grundtext "Leben in gelingenden Beziehungen" durch Sperrminorität der Bischöfe gescheitert*. Christian Weisner ist Mitbegründer und langjähriges Mitglied im "Bundesteam" der Kirchenvolksbewegung "Wir sind Kirche" in Deutschland und auch in dieser Funktion beim deutschen Synodalen Weg dabei. In seiner E-Mail geht um die dortigen Vorgänge am Donnerstag, dem 8. September 2022. Wegen der Wichtigkeit der dortigen Entwicklung bringe ich Weisners E-Mail vollinhaltlich zur Kenntnis und möchte damit allen unseren Lesern einen Einblick aus erster Hand geben.

\* \* \*

Der erste Tag der 4. Synodalversammlung fing so gut an. Der angesagte Regen fiel aus. Die Reformkräfte kfd, KDFB, Maria 2.0, BDKJ, KJG, #OutInChurch und natürlich auch *Wir sind Kirche* begrüßten die Synodalen in erwartungsfroh guter Stimmung. Nach der Eröffnungspressekonferenz (<https://www.synodalerweg.de/service/aktuelles/meldung/vierte-synodalversammlung-des-synodalen-weges-eroeffnet>) kam das Präsidium des Synodalen Weges kurz zu den Demonstrierenden. Das offizielle Foto auf der Webseite des Synodalen Weges (SW): [https://www.synodalerweg.de/fileadmin/processed/f/8/csm\\_DSC5056\\_c06ce119da.jpg](https://www.synodalerweg.de/fileadmin/processed/f/8/csm_DSC5056_c06ce119da.jpg)

Die Versammlung begann am Donnerstag um 14 Uhr mit einem Wortgottesdienst. Nach dem Bericht des Präsidiums dann aber erste Misstöne, in dem die differenzierten Aussagen in einem ZEIT-Interview von der ZdK-Präsidentin zum Thema Abtreibung (das nicht im Synodalen Weg angesprochen ist!) von einigen Teilnehmenden, auch Bischöfen, kritisiert wurden. Danach der Bericht der AG Verantwortungsgemeinschaft, wie der Betroffenen von sexualisierter Gewalt bedacht werden soll.

Um 15 Uhr gab es ein zusätzliches (aus meiner Sicht sehr überzeugendes) Pressestatement von Bischof Helmut Dieser und Birgit Mock, den Co-Vorsitzenden des Synodalforums „Leben in gelingenden Beziehungen“, nachdem eine Aussage von Bischof Dieser in einem „Christ&Welt“-Interview Aufmerksamkeit erregt hatte (<https://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2022-09/deutschland-sexuallehre-kirche-reformen-bischof-dieser-aachen.html>).

Für den Donnerstag sah das straffe Programm vor, innerhalb von knapp fünf Stunden über die drei Grundtexte „Leben in gelingenden Beziehungen“, „Frauen in Diensten und Ämtern“ sowie „Priesterliche Existenz heute“ in zweiter endgültiger Lesung abzustimmen. Doch dies ist krachend gescheitert.

Als erstes stand der Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen“ auf dem Programm. Wie das Statut es vorsieht, stellten die beiden Co-Vorsitzenden die intensive Arbeit am Text im Synodalforum sowie die Eingaben aus der Synodalversammlung vor, über die dann einzelnen abgestimmt wurde. Die in diesem Forum geleistete Arbeit wurde von vielen sehr anerkannt. 82 Prozent der 209 Synodalen stimmten dann für den Grundtext, doch nur 61 Prozent der Bischöfe (33

ja, 21 nein, 3 enthalten). Die laut Statut des S[ynodalen] W[eges] jeweils notwendige Zweidrittel-Mehrheit war damit nicht gegeben.

Eine sehr große Betroffenheit im Präsidium wie im Saal, die nur schwer in Worte zu fassen ist. Einige Betroffene standen schweigend, andere riefen etwas, einige verließen den Saal. Spontan entstanden viele Murren im Saal. Erste sehr eindrücklich-betroffene Statements der vier Personen des Präsidiums (Bätzing, Bode, Stetter-Karp und Söding) und der beiden Co-Vorsitzenden. Es folgte eine lange sehr offene Aussprache mit mehr als 50 Wortmeldungen. Alles nachhörbar auf <https://www.synodalerweg.de/livestream>. Nach dem Abendimbiss dann getrennte Sitzungen der Bischöfe und der Nicht-Bischöfe, jetzt aber unter Ausschluss der zahlreichen Presseleute.

Die Analyse fällt schwer. Vor allem aber: Wie kann es heute am Freitag mit den Handlungstexten dieses Forums und mit den anderen Grundlagentexten des Synodalen Weges weitergehen? Ist der Synodale Weg in dieser Form gescheitert? Oder löst er eine produktive Unruhe aus, auch für den weltweiten Synodalen Prozess?

\* \* \*

Martha Heizer schreibt in ihrer Begleit-E-Mail:

*Das ist ein sehr kritischer Zeitpunkt für unsere gesamte Kirche. Ich habe gestern alles mitangesehen und bin aufgeregt und sehr berührt. Ich traue den Synodalen viel zu, bin gespannt, wie sie heute weitermachen.*

*[...]*

*Alles Liebe*

*Martha*

\* \* \*

Aus dieser Panne auf dem Synodalen Weg können mehrere Lehren gezogen werden, teils formaler, teil grundsätzlicher Art.

Erstens. Die Forderung nach einer Zwei-Drittel-Mehrheit ist zu überdenken. Ihr vordergründiger Vorteil ist, dass Beschlüsse auf eine breite Basis gestellt werden, was den „Unterlegenen“ und ihrem „Anhang“ die Akzeptanz erleichtern soll. Ihr tatsächlicher Nachteil ist, dass die Minderheit das Zustandekommen eines Beschlusses verhindern kann. Das ist für die Mehrheit auf Dauer unerträglich, weil auf diese Weise offensichtlich notwendige Reformen verhindert werden können. Alles bleibt dann so, wie es ist.

Die für die Wahl eines Papstes geforderte Zwei-Drittel-Mehrheit im Kardinalskollegium ist da eine vertretbare Ausnahme, weil dort solange abgestimmt werden muss, bis ein neuer Papst gewählt ist. Es bleibt daher nicht „im Zweifel“ beim „alten“ Papst.

Zweitens. Manchmal bleibt beim Ausgang einer Abstimmung auf Seiten der Unterlegenen ein Stück Frustration zurück. Das natürlich umso mehr, wenn die unterlegene Seite die Mehrheit ist und das Zustandekommen des Beschlusses nur an der fehlenden Zwei-Drittel-Mehrheit scheitert. Es ist besser, wenn die Minderheit frustriert ist und nicht die Mehrheit.

Drittens. Das Grundprinzip der Theologie in Theorie und Praxis lautet: „Jede Zeit legt das Evangelium im Rahmen ihres jeweiligen Verstehenshorizontes aus“. Dieses Prinzip ist nicht etwa Ausfluss einer durch historisch-kritische Exegese gewonnenen Einsicht, auch wenn die Geschichte dafür die Beispiele zur Hand hat. Es ist vielmehr ein logisches Axiom, wie die Gegenfrage „Im Rahmen welchen Verstehenshorizontes sonst?“ zeigt. Der Ausgang der gegenständlichen Abstimmung zeigt deutlich, dass dieses Prinzip noch nicht in allen Köpfen ausreichend „angekommen“ ist. Grund dafür ist entweder mangelnde intellektuelle Kraft, das Prinzip zu erkennen, oder mangelnde Bereitschaft, dieses Prinzip zu akzeptieren und dem eigenen Handeln – im gegebenen Fall: dem eigenen Abstimmungsverhalten – zu Grunde zu legen.

Der jeweilige Verstehenshorizont bestimmt sich nach dem jeweiligen Stand der Wissenschaft. Deren Erkenntnisse dürfen nicht ignoriert werden, selbst wenn Auslegungen des Evangeliums, die im Rahmen eines früheren Verstehenshorizontes erfolgten, mit dem neuen Stand der Wissenschaft nicht vereinbar sind. So erwies sich das der Bibel zugrundeliegende geozentrische Weltbild in der Neuzeit nicht mehr haltbar und wurde durch das heliozentrische Weltbild ersetzt. Die ursprüngliche Weigerung der Katholischen Kirche, dieses zu akzeptieren, führte zu einem Konflikt mit der Astronomie, für den der „Fall Galilei“ noch heute das Stichwort liefert.

Viertens. Die richtige Frage für die Theologie ist daher nicht „Wie sind die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft mit der bisherigen Auslegung des Evangeliums vereinbar zu machen?“, sondern „Wie ist das Evangelium so auszulegen, dass es mit den neuen Erkenntnissen der Wissenschaft vereinbar ist?“ Die notwendige Neuauslegung des Evangeliums wird umso schmerzlicher sein, je länger sie hinausgezögert worden ist. Das gilt insbesondere im Bereich der Wissenschaft vom Menschen und der Gesellschaft. Die notwendige Zustimmung zum Grundtext „Leben in gelingenden Beziehungen“ hätte die ausreichende Bereitschaft zu einer solchen Metanoia auf Seiten der Bischöfe vorausgesetzt; sie fand aber nicht statt. Als Beispiel kann die Frage des Umgangs mit sexuell anders Orientierten dienen. Deren Anerkennung als gottgewollte Varianten neben den Heterosexuellen wurde mit dem Hinweis auf das Bibelwort „Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen 1, 27) bekämpft, was man in wohl nicht so ferner Zukunft als Ausdruck „entwaffnender Dummheit“ qualifizieren wird.

Fünftens. Den Teilnehmern ist zu empfehlen, trotz dieser von einer Minderheit von Bischöfen verursachten Panne am Synodalen Weg festzuhalten. Der Grundtext hat eine so breite Zustimmung gefunden, dass er den kommenden Beratungen als „Arbeitspapier“ zugrunde gelegt werden könnte. Von der weiteren Entwicklung, auch von einem weiteren Dialog der Laien mit den Bischöfen und von diesen untereinander wird es abhängen, ob ein revidierter, wenn auch nicht substantiell veränderter Grundtext einer weiteren Abstimmung im Rahmen des Synodalen Wegs zugeführt werden soll.

\* \* \*

Der Konflikt über die rechte Auslegung des Evangeliums in unserer Zeit ist nicht unlösbar. Nur müssen Dummheit und Feigheit überwunden werden. Allein schaffen wir das nicht. Aber wir haben ja noch den Heiligen Geist...

---

Kontakt:

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,  
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel (+43 1) 888 31 46  
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich.